



Meutenlager der Landesmark Schwaben

Über Christi Himmelfahrt nahmen über 90 Wölflinge der Landesmark Schwaben mit ihren 25 Akelas und Meutenführern sowie vier Köchen am Meutenlager bei Neuhausen auf den Fildern teil!

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und zu Fuß wurde der Lagerplatz erreicht und viele weiße Zelte aufgeschlagen. Nach Kennenlernspielen wurde das Lager feierlich eröffnet.

Christi Himmelfahrt stand ganz unter dem Motto "Wölflingswissen": meutenweise konnten die Kinder bei Stationen ihr Wissen zu Themen wie Verkehrszeichen, Dschungelbuchkenntnisse, Knoten machen oder Wölflingsauftreten unter Beweis stellen. Abends konnten die Meuten ihre Sangeskunst beim Singewettstreit zeigen. Die Jury bekam von den Kindern umgedichtete Lieder und Interpretationen des Wolfskanons in tollen Vorstellungen präsentiert, so dass die Entscheidung schwer fiel.

Verwöhnt von dem schönen Wetter der vorherigen Tage, wurden die Kinder am Freitag früh um 6 Uhr von einem Gewitter geweckt, so dass die Morgenandacht zwar noch im Freien während einer kurzen Regenpause abgehalten werden konnte, das Frühstück jedoch nicht mehr im großen Kreis, sondern in den Zelten ausgeteilt wurde. Glücklicherweise hellte es sich aber bald wieder auf, so dass vormittags der Gildentag doch draußen stattfinden konnte. Die Wölflinge konnten dabei unter einem vielfältigen Bastelangebot auswählen: Gipsmasken, Regenbogenbälle, Traumfänger oder Armbänder wurden eifrig angefertigt. Nachmittags kam aber leider das nächste Gewitter über das Lager und trieb die Wölflinge in die Zelte. Die gute Stimmung wurde indes nicht getrübt und mit Liedern und Geschichten aus dem Dschungelbuch wurde die Zeit nicht lang. Schließlich wurden die Wölflinge mit

Aufnahmegesprächen auf die Aufnahmen am Abend vorbereitet. Bei der großen Feierstunde wurden Akelas bestätigt und so mancher wurde in den Kreis der Wölfe aufgenommen und erhielt das grüne Halstuch, nachdem das Versprechen, sich an die Wölflingsregeln zu halten, abgelegt war. Nachdem es während der ganzen Aufnahmezeremonie geregnet hatte, beeilten sich alle sehr in die warmen Schlafsäcke zu kommen.

In Gruppen aufgeteilt ging es am nächsten Tag bei wechselhaftem, aber trockenem Wetter auf Jagd. Während 120 Trachten im Waschsalon in einem Trockner getrocknet wurden, folgten die Wölflinge einer Spur um Briefe zu finden und Aufgaben zu lösen. Dabei kamen sie sowohl in den Wald wo Bäume bestimmt werden mussten oder Zeltschmuck aus Naturmaterialien gebastelt wurde, als auch nach Wolfschlugen, wo sie u. a. herausfinden

mussten, wie der dortige Bürgermeister heißt. Nach Würstchen grillen am Lagerfeuer wurde mit dem Bunten Abend begonnen. Neben fetzigen Liedern und Tänzen wurden Lagergedichte vorgetragen und die Jagdgruppen erzählten lustige Geschichten über milchgebende Mäuse. Natürlich gab es auch wieder das traditionelle Getränk "Wolfsblut", dessen Inhalte hier nicht verraten werden.

Das Lager endete am Sonntag nach einem selbst gestalteten Lagergottesdienst, wobei die Themen der Andachten der vergangenen Tage aufgegriffen wurden und die Wölflinge nochmals zeigen konnten wie gut sie sich in der Bibel auskennen. Es war ein sehr schönes Lager und die Kinder freuen sich schon auf das





Bauen auf dem Bundeshof

Es ist ruhig um unseren Bundeshof geworden – das heißt aber nicht, dass nicht viel geschehen ist. Nach der Osterbauhütte sind wir weiter fest am Planen gewesen.

Andreas Klein hat zusammen mit unserem „Hofarchitekten“ Herrn Kobold dafür gesorgt, dass wir jetzt drei wunderschöne Gauben im Dach vom Wohnhaus haben. Ditsch und Steffen Hagemeister haben dann die Gauben bebaut, sind wirklich schön.

Das war handwerklich gute Arbeit, könnt Ihr bei Eurem nächsten Hofbesuch anschauen – auf dem Dachboden ist es jetzt merklich heller geworden. Fehlen nur noch die Fenster, aber das ist nun das Geringste an dem Ganzen.



Fotos von labber

Wie jedes Jahr gab es auch wieder genug Wände, die mit Lehmsteinen gebaut wurden, und doppelt so viel gab es zu verputzen, überall Arbeit, wohin man schaut, so geht mir das immer, wenn ich auf dem Hof bin. Da haben dann die Jungs aus Birkenfelde kräftig beim Verputzen geholfen. Über den Stallungen sind die Lehm-bauarbeiten jetzt fast abgeschlossen. In diesem Jahr kommen auch noch die Fenster, dann sind die Räume fast nach außen zu, das heißt, keine Chance mehr für die Schwalben, ihre Nester in unseren Räumen zu bauen. Schöne Öfen haben wir auch schon gekauft; wenn wir es schaffen, werden die bis zum Bundesthing eingebaut sein. Dann wird es langsam warm und gemütlich unter dem Dach.

Eine richtig kleine Wohnung haben wir jetzt auch für unseren neuen Hofbewohner. Ein großes Wohnzimmer, eine schicke neue Küche und ein Badezimmer. Ab dem 1. September wird Thilo (Landesmarkführer Welfenland) auf dem Bundeshof wohnen, das ist gut und wir freuen uns, dass nach langer Zeit der Hof wieder bewohnt ist.

Elektrisch ist auch eine Menge geschehen, auch wenn wir dafür Fremdhilfe in Anspruch nehmen mußten. So langsam entwickeln sich da die Dinge. Aber wie überall braucht das alles so seine Zeit. Es ist aber bald überall Licht und Strom.

Viele Kleinigkeiten sind wieder geschehen, Reparaturen durchgeführt, Klärgrube entleert, Bundesgarten gemäht, Brennholz gesägt, überall aufgeräumt, Staub gewischt, muß immer sein und vieles mehr, was man gar nicht erst sieht oder mitbekommt.

Anschauen lohnt sich – beim nächsten Besuch auf dem Bundeshof. ■

Sommer-Bauhütte 2004

Jana, David, Alex, Sergej und Maik heißen die fünf tapferen Recken aus dem Dunstkreis der ‚Freien Pfadfinderschaft Obervieland‘ von der Pfadfinder-AG an der Theodor-Billroth-Schule aus Bremen. – Mit der Aussicht einer 4-tägige Sommerfahrt gegen Ende der Sommerferien ins thüringische Eichsfeld unter Schwanenritter-Leitung wurde geworben, ein Baueinsatz auf der Sommer-Bauhütte ist es geworden. – Doch das tat der guten Laune wahrlich keinen Abbruch. Mit Ausdauer und handwerklichem Geschick wurden die Innenwände der zukünftigen Bibliothek verputzt, Möbel für das Hofgemeinschaft-Zimmer zusammgebaut und gestrichen, die Treppe zur Kapelle mit einer Lackschicht versehen, Thilo, unserem neuen Hof-Bewohner, geholfen, seine Sachen von links nach rechts zu verschieben – und umgekehrt! –, damit er sein Zimmer streichen könnte. – Die wenigen freien Minuten wurden für einen Spaziergang zum Hanteblick genutzt, Lagerfeuerabende und dem widerwilligen Einstudieren von musikalischen ‚Klassikern‘ (laut dem ollen Jeff!). Während der Birkenfelder Film-Festspiele lief der brillante Film „Dune – Der Wüstenplanet“, der aber wohl nur von mir gefeiert wurde. – Es waren abermals schöne Bauhütten-Tage. Vielleicht wagen sich die Obervieländer noch mal zum Hof, aber dann möglicherweise als CP-Sippe im Stamm Heinrich der Löwe ... ■





„Jugendbewegte Pädagogik in der heutigen Schule?“

■ Seminar an der Bremer Universität

Im vergangenen Sommer-Semester hatte ich an der Bremer Uni die Möglichkeit, die Seiten zu wechseln und vom Lernenden zum Lehrenden zu werden. Während ich mich in meinem Lehramtstudium schon in vielen Erziehungswissenschaftskursen mit Fragestellungen und Themen aus der Welt der Jugendbewegung (Landerziehungsheime, Gustav Wyneken, Edelweißpiraten, dem Wandervogel – rauf und runter!) einbringen konnte, habe ich im Frühjahr selber ein Seminar zum Thema: „Jugendbewegung und Reformpädagogik – jugendbewegte Pädagogik in der heutigen Schule?“ angeboten. Inhaltlich passte es bestens in die Reformpädagogische Werkstatt, die sich mit Pädagogen wie Freinet, Wagenschein und Montessori auseinander setzt, aber Geheeb oder Lietz auch vorkommen. Ich hatte einen Professor der Werkstatt angesprochen, ob ich ein Kurs zum Thema „Jugendbewegung“ anbieten könne und bekam sofort grünes Licht. In meinem Seminar wollte ich die beiden Strö-

mungen kurz skizzieren, die die Jugend von 100 Jahre erfasste: zum einen das internationale Pfadfindertum und die deutsche Jugendbewegung, bzw. die Mischung aus beidem: die bündische Erlebniswelt. – Gerade Lehrer aus jugendbewegtem Umfeld waren und sind für Strömungen der Reformpädagogik offen, bzw. maßgeblich an ihr beteiligt. – Es sollten die Stile, Formen und Methoden des ‚Bündischen‘ gesammelt und besprochen werden und anhand dieser sollte man in Kleingruppen überlegen, inwieweit sie sich in der heutigen Schule einsetzen lassen. Gegen Ende des Seminars war ein Wochenendlager vorgesehen.

Während ich innerlich mit einer Hand voll Teilnehmer zufrieden gewesen wäre, staunte ich nicht schlecht, als in der ersten Woche 38 Studenten das Seminar aufsuchten und sich in den Folgewochen immer zwischen 20 bis 25 einfanden. Selbst vom Singen – zu Beginn und gegen Ende des Seminars wurden bündische Lieder gesungen! – hat sich der Großteil nicht

abschrecken lassen. – Ca. ein Drittel der Teilnehmer kam aus Pfadfinder- oder Wandervogelbünden, bzw. aus Naturschutzjugenden. Ein Teil kam in Kluft und es waren stets zwischen zwei bis vier Gitarrenspieler vor Ort, was dem ganzen stets einen würdigen Rahmen gab.

Wir lernten kennen und besprachen die Pfadfindergeschichte und -methode, die einzelnen Phasen der Jugendbewegung – vom Wandervogel, über die freideutsche und bündische Phase, bishin zu den Jungenschaften – und sammelten ihre attraktiven Methoden. – Kleingruppen präsentieren gegen Ende des Seminars Ideen, wie „Die bündische Klassenfahrt“, „Leben an der bündischen Schule“, „Abenteuer-Outdoorralley“, „Theater als Schwerpunkt an der Schule“, „Wandervogel-AG“, wo Schüler ihre Fahrten eigenständig planen, „International Scout Project – Bündische Elemente im Fremdsprachunterricht“ oder „Selbstverpflegung bei geringen Kosten auf Klassenfahrten“. – Die ganzen Ergebnisse wurden nur kurz angerissen und sollten als Ideen-Fundgrube dienen, evtl. eines Tages als angehender Lehrer auf bündische Elemente zurückzugreifen.

Am Ende des Semesters fand noch ein Wochenendlager statt, bei dem leider relativ wenige

„richtige“ Studenten teilnahmen, stattdessen aber die Leute aus den Bünden. Wir verlebten relaxte Tage bei schönen Feuerabenden, wechselhaften Wetter, Kubb-Spielen, Trinkbecher basteln, schmackhaften Köcheln und Nachtgeländespielen.

Für mich war es neben meiner „Pfadfinder“-AG an einer integrierten Stadtteilschule eine weitere Gelegenheit, meine eigene christlich-bündische Sozialisation mal zu hinterfragen und mich verstärkt theoretisch mit ihr auseinander zu setzen. Man übernimmt im Laufe seiner Pfadfinderzeit viele Errungenschaften und weiß erst um ihren Wert, wenn man sich näher damit beschäftigt.

Im kommenden Semester soll ein weiteres Seminar stattfinden, doch muss ich für mich meinen Schwerpunkt etwas eingrenzen, da ich gemerkt habe, dass das Thema „Jugendbewegung vs. Pädagogik“ viel zu umfangreich für einen Kurs ist. – Auch muss ich mir noch eine Strategie einfallen lassen, wie ich die Studenten dazu ermutigen kann, an einer Winterfahrt teilzunehmen ... ■

Fotos von Jeff





an dacht

Fortsetzung von S. 4 › **Auf unserem Lebensweg** sind wir tatsächlich immer in Bewegung. Oft aber bringt uns unsere Sorglosigkeit oder Verwegenheit in ausweglose Situationen. Auf jeden Fall benötigen Wegzeher und Wegweisung, um uns in den verschiedensten Lebenslagen zurechtzufinden und voranzukommen.

Während seiner langen Fahrt durch Mittel- und Südamerika, jene versunkene Sagenwelt aus grauer Vorzeit, von der Tolkien in seinem Herr der Ringe erzählt, singt Frodo noch manches Mal dieses eine Lied, das er ganz zu Beginn schon angestimmt hat. Und jedes Mal drückt er mit diesen Worten seinen sehnlichen Wunsch nach Anleitung und Hilfestellung aus, um den Anforderungen gerecht zu können, die an ihn gestellt werden. Erdrückt mit diesen Worten seine tief empfundene Ratlosigkeit aus, wenn er nicht mehr weiß, wie es weitergehen soll.

Besonders an den Wendepunkten des Lebens, wo aus vielen Möglichkeiten die für uns richtige ausgesucht werden muss, fällt uns die Entscheidung oft sehr schwer. Wir können nicht in die Zukunft sehen oder schon jetzt Ereignisse, die noch gar nicht eingetroffen sind, positiv für uns beeinflussen. Jede große und wichtige Entscheidung ist deshalb immer mit der Unsicherheit verbunden, was schließlich aus ihr werden wird.

Umso mehr brauchen wir jemanden, der uns die Richtung auf unserem Lebensweg weist, in die wir gehen sollen; jemanden, der uns Orientierungshilfe gibt, wie wir unsere Entscheidungen treffen können. Am besten jemanden, der uns auf unserem ganzen Lebensweg über treu und zuverlässig als Begleiter zur Seite steht.

Ich weiß nicht, wie mein Lebensweg in Zukunft verlaufen wird. Sicher habe ich sehr konkrete Vorstellungen. Und vieles habe ich genau geplant. Aber was dann tatsächlich einmal passieren wird, weiß ich nicht. Immer wenn ich an die Zukunft denke, kommt ein schon ein banges Gefühl auf.

Und wie gut ist es dann, wenn wenigstens hin und wieder an

wichtigen Punkten Wegmarken auftauchen, die einem auf dem Lebensweg Anleitung und Hilfestellung geben, die einem die Richtung weisen und die einem Orientierung bieten.

Die beiden Männer, von denen unserer Bibelabschnitt aus dem Lukasevangelium erzählt, sind auch auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft. Ihre Träume von einer besseren Welt oder vom guten Leben haben sie wohl für immer begraben müssen. Sie waren mit Jesus umhergezogen und hatten gehofft, dass mit ihm das Reich, eben eine friedlichere, gerechtere und menschenfreundlichere Welt endlich anbrechen würde. Und dann war mit einem Mal der Traum aus und vorbei. Jesus war tot. Und so waren diese beiden Männer dabei, von ihren Träumen eines anderen und besseren Lebens für immer Abschied zu nehmen.

Aber auf ihrem Weg nach Emmaus werden sie gewahr, dass Jesus lebt, dass ihn Gott nicht im Tode gelassen, sondern zu sich in seine neue Welt geholt, um sein ganzes Lebenswerk, sein Denken und Handeln, sein Reden und Tun ausdrücklich anzuerkennen und zu bestätigen.

Und diese beiden Männer merken, dass Jesus ihnen durch sein Wort ein treuer und zuverlässiger Begleiter auf ihrem Lebensweg sein will. Für mich jedenfalls sind die Berichte von den Taten Jesu, die Überlieferung seiner Gedanken und die Erzählungen aus seinem Leben eben solche Wegmarken, die mir immer wieder Anleitung und Hilfestellung auf meinem Lebensweg sind.

Der Ratschlag, den ein anderer biblischer Autor seinen Lesern und Leserinnen mit auf den nicht immer leichten Lebensweg mitgibt, den möchte ich gerne als Anregung weiter empfehlen: „Lasst und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Ich denke, dass dann auch wir die Erfahrung machen werden, von dem der Dichter in der Bibel spricht: „Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ ■

Jahreslosung 2004

Himmel und Erde

meine Worte aber werden

nicht vergehen



„Pfadfinder trotz Allem“ (PTA) in der CPD

Pfadfinder trotz allem

Die Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands ist unter der Losung „Pfadfinder trotz allem“ (PTA) offen für behinderte Mädchen und Jungen.

BUNDESORDNUNG

So steht es in unserer Bundesordnung, aber ist es auch im täglichen Lagerleben so?

Ich leite seit zwei Jahren eine Jungpfadfindersippe und bin auf vielen Aktionen dabei. Seit einem guten Jahr gibt es da nur ein Problem. Ich habe nach innen gedrehte Oberschenkel, die mir in der Hüfte immer mehr Schmerzen bereiten. Seit einiger Zeit darf ich nicht mehr wandern und muss versuchen, möglichst wenig zu laufen. Auch kann ich nicht mehr auf einer dünnen Isomatte schlafen, sondern brauche eine dicke Luftmatratze.

Bei Geländespielen kann ich nur einen Posten machen weil die Belastung durch Laufen und andere Bewegungen einfach zu viel ist. Aber bin ich deshalb ein schlechter Pfadfinder?

Vielleicht haben einige von euch mich auf dem Bula mit dem Fahrrad über den Platz fahren sehen. Das kann ich noch ganz gut und ich habe weniger Schmerzen.

Zum Glück bekomme ich von meinem Stamm und auch meiner Sippe „Zaunkönige“ sehr viel

Hilfe und Rücksicht. Zum Beispiel mein Lagerbett aufpusten, Haik mit dem Rad, usw.

Auch auf Pfingstlagern und dem Bula erfuhre ich von Pfadis, die darüber Bescheid wussten, viel Verständnis und angebotene Hilfe. Zum Beispiel beim Holz holen, Verteilen im Essenskreis mit schweren Töpfen und noch so einiges. Dafür herzlichen Dank!!!

Aber leider gibt es auch andere Reaktionen:

„Hey Humpelstielzchen, kannst du auch mal normal gehen?“

„Du suchst nur einen Grund, um dich zu drücken!“

„Meinst du, du bist was besonderes? Stell dich nicht so an!“

„Nennt sich Pfadfinder und kann noch nicht mal Wasser schleppen!“

„Du kannst ja echt gar nichts!“

„Und mit dir soll ich reden?!“

„Mit Rad fahren! Du bist echt ein asoziales Schwein!“

(Diese Bemerkungen habe ich auf dem Bula zu hören bekommen!)

Bei solchen Kommentaren und Situationen fühle ich mich gedemütigt, nicht akzeptiert und als Krüppel abgestempelt. Oft versuche ich, zu erklären, welche Schwierigkeiten ich habe, aber nur selten wird mir zugehört.

Ich wünsche mir mehr Verständnis und Toleranz für solche Einschränkungen. Es tut sehr weh, wenn Menschen nur gucken und hinter meinem Rücken tuscheln.

Es wäre mir lieber, angesprochen und gefragt zu werden, was denn los ist. Ich erkläre gern und es hat sich schon manches tolle Gespräch entwickelt!

Es gibt viele PTAs, mehr als man vermutet! Auch andere Behinderungen wie z.B. Arme, Rücken, Hüfte, Knie-Behinderungen aber auch ein beeinträchtigtes Kurzzeitgedächtnis sind Einschränkungen, die einem auf Lagern das Leben schwer machen können.

Egal, ob Beeinträchtigungen im Körperlichen oder im kognitiven (Denken) Bereich: Sucht nach anderen Stärken bei uns (z.B. Singen, Gitarre spielen, organisieren, Pläne für Bauten konstruieren, lebendige Andachten halten, Feuer machen, ...).

Denn wir bestehen ja nicht nur aus der Behinderung!

Ich wünsche mir, dass sich *jeder von uns* bewusst macht, dass es so PTAs gibt und wir trotzdem alle Pfadfinder (und zwar keine schlechteren!) sind!!!

Zum Schluss noch ein Aufruf an alle PTAs da draußen, die z.B. auch auf einer Luftmatratze schlafen müssen, nicht gut laufen können oder andere Beeinträchtigungen haben: Bitte meldet euch bei mir!

Eure krexe (Stamm Kopernikus, Bremen)
heikekrexe@aol.com ■

Oft versuche ich, welche zu erklären, welche Schwierigkeiten ich habe, aber nur selten wird mir zugehört.

ich habe, aber nur selten wird mir zugehört.

zur diskussion

Fahnen grüßen und entrollen

Auf dem Bula wurden morgens wieder die Banner entrollt und begrüßt. Auch von vielen Gruppen, die das offensichtlich auf ihren Aktionen nicht tun. Es handelt sich hierbei um eine Tradition, die alt und vielleicht pflegenswert ist, aber nicht nur Außenstehenden martialisch und fragwürdig erscheint. Eigentlich halte ich es (sowohl das Grüßen als auch das Entrollen) für eine schöne und gute Tradition, jedoch stößt es mir

immer auf, wenn man Dinge tut, ohne zu hinterfragen und sich über den Sinn und die Wirkung Gedanken zu machen.

Für mich als Sippenführer war mir unser Wimpel immer das neunte Sippenmitglied, das immer dabei war, unsere Gemeinschaft symbolisierte und zwischen Aktionen zwar nicht eingerollt wurde, aber dennoch bei unserem Kornett oder Wimpelträger ruhte, bis die Sippe wieder aktiv wurde. Und auf unseren Gaulagern grüße ich auch gerne die Fahnen. Das heisst eigentlich nicht sie, sondern all die Pfadfinder, für die sie steht. Im Bundeslied des DPV heißt es „die blauen Fahnen brennen im Wind, die Lilie darauf ist mein Herz“. Ich grüße den Stoff also nur symbolisch. Gerade bei Pfingstlagern finde ich es eine schöne Vorstellung, wenn es allein im Bund an die fünfzehn andere Pfilas gibt, die etwa zur gleichen Zeit mich über die Banner grüßen und ich ihnen auf diese Weise Guten Morgen oder Gute Nacht sagen kann. Mich stört es allerdings, wenn das Grüßen völlig unreflektiert geschieht und nur weil alle es tun und man selbst nicht als traditionsloser Außenseiter dastehen

möchte. Es ist schön und gut Traditionen zu behalten bzw. sie wieder aufleben zu lassen, aber bitte konsequent (das heisst auch im normalen Gruppenleben) und nicht aus Zwang ohne nachzudenken!! Ständig muss man sich als Pfadfinder fragen lassen, warum unser Auftreten an Zeiten erinnert, die wir nie vergessen dürfen, weil sie nicht entschuldbar sind. Umso schlimmer, wenn man etwas tut und nicht weiß warum.

Ich kann es gut verstehen, wenn jemand das Banner nicht grüßt, weil es ihm zu schwammig ist, ein Stück Stoff als Symbol für eine weltumspannende Gemeinschaft zu betrachten. Aber ich finde es schade, weil ich Banner und Wimpel für ein schönes Stilelement halte, das alle jugendbewegten Gruppen verbindet. Und schließlich schult der Wimpel als zusätzliches Sippenmitglied Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsdenken der Sipplinge.

Also: Grüßt gerne die Banner, aber denkt dabei an Eure Pfadfinderbrüder und -schwestern, nicht daran, ob man auch wirklich der Langsamste ist. ■



foto von amtd.

Eigentlich halte ich es (sowohl das Grüßen als auch das Entrollen) für eine schöne und gute Tradition ...